

# Frankfurter Neue Presse

Donnerstag, 12. Februar 2015  
Jahrgang 70 · Nr. 36

Tages Anzeiger



**Umstritten** Die Biotonne ist da, aber was bringt sie? **Das Thema, Kultur S. 6**

**Geister der Unterwelt** Der bunte Trickfilm „Manolo und das Buch des Lebens“ ist neu in den Kinos. **Kultur Seite 1**



## Unternehmen leiden unter dem Rubel

Rückgänge im Russland-Export sind für manche Frankfurter Firmen existenzbedrohend

**Putin bringt auch nach der Sicherheitskonferenz von München schlechte Stimmung in die Wirtschaft. Die Sanktionen greifen, und der Zerfall des Rubel-Kurses trifft auch Unternehmen in Frankfurt.**

■ Von Thomas J. Schmidt

Frankfurt. Die Sicherheitskonferenz in München endete ohne greifbares Ergebnis. Die Sanktionen der EU, der USA, Kanadas und Australiens gegen Russland bleiben in Kraft und der Rubel zerfällt weiter: Seit 2012 hat sein Wert sich nahezu halbiert. Maschinenbau und Autoindustrie sind die Leidtragenden: Und alles, was daran hängt.

Zum Beispiel Leonid Raisin, Inhaber der Raisin GmbH. Rund 60 Lastwagen hat das Unternehmen mit Sitz in Frankfurt. Raisin lieferte Luxusautos nach Russland. „Um 70 bis 80 Prozent ist der Umsatz eingebrochen“, klagt ein Mitarbeiter. Bislang habe es noch keine Entlassungen gegeben. Aber wenn es nicht bald ein Licht am Ende des Tunnels gebe, sei dies unumgänglich. Es gestaltet sich für Raisin schwierig, alternative Geschäftsbeziehungen

aufzubauen. Das Unternehmen ist auf Russland-Transporte ausgelegt.

Michael Leißner ist ebenfalls auf Russland spezialisiert – und das Totenglockchen seiner Firma, der R.C.G. Russland Cargo GmbH in Kelsterbach, läutet schon. „Ich habe 15 Mitarbeiter entlassen, die letzten altgedienten Ende Januar“, sagt Leißner. Jetzt hofft der Unternehmer und einzige Mitarbeiter auf eine Wende. Die muss bald kommen: „Meine Rücklagen reichen noch bis April.“ Danach ist Schluss.

### Nichts mehr zu verzollen

Früher hat er jährlich 2,5 Millionen Euro Umsatz erzielt, zuletzt war es 2014 noch gerade eine Million Euro. „Die Russen sind sauer auf uns. Aber wir sitzen ja hier und haben das Völkerrecht auf unserer Seite“, kommentiert Leißner bitter. Sein Transportunternehmen hat eine spezielle Kundschaft: reiche Russen, die teure Markenkleidung kaufen und sie dann in ihre Heimat bringen lassen. Leißner und seine Mitarbeiter haben Verzollung und Versand übernommen.

Aber die Russen bleiben weg. Für sie ist der Westen vielfach zu teuer geworden, oder sie lehnen es

grundsätzlich ab, in der EU zu kaufen – Antwort auf die Sanktionen.

Zu klagen hat auch Michael Keller, Geschäftsführer von Keller und Kollegen. „Seit Putin die Ukraine erobern will, ist das Geschäft mit Russland tot“, kommentiert Keller. Er berät deutsche Mittelständler, die ihre Firma ins Ausland verkaufen wollen. „Bis das in China geklappt hat, sind 20 Jahre vergangen. In Russland sind wir seit 10 Jahren. Es ist schleppend angelaufen, aber momentan geht gar nichts mehr“, sagt Keller. 2013 hat er noch fünf Firmen in Russland vermittelt. Momentan wünsche kein deutscher Unternehmer einen russischen Eigentümer. Und die Abwertung des Rubel mache es für russische Investoren uninteressant, im Westen eine Firma zu kaufen.

Thomas Speck hingegen kommt gerade aus Moskau. Er koordiniert mit seiner Firma Arenacom den Bau von Sportstadien. Fifa und Uefa, Welt- und Europameisterschaft: In Russland werden Stadien gebaut. „Das ist völlig unabhängig von Sanktionen“, sagt Speck. „Wir sind im Geschäft, weil wir Expertise haben und müssen nun zeigen, dass wir es besser können als andere.“

Besser können heißt auch, mit dem Rubelkurs zurecht kommen. Das Budget für zwei zurzeit geplante Stadien ist nicht erhöht worden, aber durch die Rubelabwertung ist das Geld in Euro 40 Prozent weniger wert. „Wir müssen es trotzdem schaffen und im Budget bleiben.“

Andere befragte Unternehmen wollten sich nicht äußern oder berichten von „Business as usual“, bei dem Einbrüche im Russland-Geschäft durch Überschüsse auf dem US-Markt kompensiert werden.

„Natürlich sehen wir, dass die wirtschaftliche Lage auch auf die Konsumstimmung im Land drücken wird, und der Kursverlust des Rubels macht sich ganz unmittelbar bemerkbar“, sagt beispielsweise Merz-Firmensprecherin Ute Weinhold. Allerdings könne Merz Währungsrisiken jeweils kompensieren, zurzeit etwa durch die sehr hoch bewerteten Währungen Franken und Dollar.

### Staatsbank wächst weiter

Die VTB-Bank gehört dem russischen Staat. Am Finanzplatz Frankfurt geht es dem Unternehmen trotz Sanktionen gut. Nils Rahe, Marketingmanager der VTB-Direkt-

bank, kann keine direkte Auswirkung der Russland-Sanktionen bemerken: „Wir sind eine Niederlassung der österreichischen VTB Bank (Austria) AG und für das Privatkundengeschäft auf dem deutschen Markt zuständig“, sagt er. In den EU-Sanktionen sind Töchter russischer Banken wie die VTB Bank AG ausdrücklich ausgenommen. Rahe versichert: „Wir sind seit knapp vier Jahren auf dem deutschen Markt und verzeichnen ein

solides Wachstum auch in den vergangenen Monaten.“

Der Flughafen-Betreiber Fraport AG hält einen Anteil von 35,5 Prozent am Flughafen St. Petersburg, sagt Fraport-Sprecher Robert Payne. „Mit diesem Investment sind wir zufrieden. Die Zahl der Fluggäste wuchs 2014 um elf Prozent auf rund 14 Millionen.“ Ob sich der Rubel-Kurs auf die Fraport-Bilanz auswirke, könne Payne zurzeit noch nicht abschätzen.



Baut vorerst weiter Stadien: Thomas Speck von Arenacom.



Verkauft keine Firmen mehr nach Russland: Michael Keller.